

Richard Rohr
mit Mike Morrell

Der göttliche Tanz

Wie uns ein Leben
im Einklang mit dem
dreieinigen Gott
zutiefst verändern kann

»Eine wunderbare
Choreografie für ein
gelingendes Leben.«

BONO,
U2-SÄNGER

adeo

Welt retten kann. Szenen aus Gerichtssälen und Strafvollzugssysteme inspirieren niemanden und verändern auch nichts. Sie sind völlig ungeeignet, um über das göttliche Festmahl und die Einladung dazu an uns alle zu sprechen. Tatsächlich verhindern sie, dass wir es uns auch nur vorstellen können. Es geht nicht um offensichtliche Religiosität. Seit Jahrhunderten versuchen wir das, mit mageren Ergebnissen. Es geht um stille Freude und ein Zusammenwirken²³ mit der göttlichen Großzügigkeit, die alles mit allem verbindet.

Ja, Gott rettet die Welt, und er arbeitet ständig daran, auch wenn wir es nicht bemerken, wenn wir uns nicht daran freuen, es nicht weitersagen und unser eines, einzigartiges Leben nicht in Fülle leben. Wir werden wie der kleine Gott, den wir viel zu oft angebetet haben – Zuschauer bei unserer eigenen Beerdigung.

Wie wäre es stattdessen hiermit: Es gibt nur Jesus Christus. Er ist alles, und er ist in allem.²⁴ Und wenn Christus ganz und gar offenbar wird – der ja unser Leben ist –, dann werden auch wir in all unserer Herrlichkeit mit ihm offenbar.²⁵

Die Revolution ist bereits im Gange, die alten Gottesbilder wanken, ein großer Teil der Religion befindet sich in einer Art Totenstarre. Sind wir bereit loszulassen, was nicht mehr funktioniert, und das Paradigma anzunehmen, das seit langer Zeit heranwächst und immer zu groß für uns ist? Wie Augustinus es formulierte: Gott ist ewig alt und ewig neu.

Wenn meine Instinkte mich nicht trügen, dann kommt die Wiederentdeckung der Dreieinigkeit keinen Augenblick zu früh. Ich bin nämlich überzeugt, dass hinter all den hässlichen Manifestationen unserer gegenwärtigen Übel – Korruption, Umweltzerstörung, Krieg, Hass gegen andere wegen ihrer Hautfarbe, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder sexuellen Orientierung – eine einzige große Krankheit steht: unser tiefgreifendes, schmerzhaftes Gefühl der Trennung.

Trennung von Gott natürlich, aber auch von uns selbst, von unserem Körper, voneinander und von unserer Welt.

Dieses Gefühl einer vierfachen Isolation stößt unsere Kultur, unsere gesamte Spezies, in ein immer destruktiveres Verhalten. Zwar ist unsere Welt nicht so düster, wie man denken könnte, wenn man sich ständig von schlechten Nachrichten im Fernsehen und in den sogenannten sozialen Netzwerken berieseln lässt. Aber das Ausmaß und die Komplexität unseres Abgetrenntseins sind schon erstaunlich.

Ich stelle fest, dass das große Geschenk der Dreieinigkeit – und unsere praktische, gefühlte Erfahrung beim Empfang dieses Geschenks – eine gut geerdete neue Verbindung mit Gott, uns selbst, anderen Menschen und der Welt mit sich bringt. Genau das, was von allen Religionen und Glaubensrichtungen – und möglicherweise sogar von der Politik – angestrebt, aber in ihren konventionellen Erscheinungsformen nie erreicht wird.

Religiöse oder politische Spielchen um Wert und Zugehörigkeit, um Leistung und Belohnung können nichts heilen. Tatsächlich sind sie Teil der Krankheit. Aber wenn Gott als die freudige Dreieinigkeit enthüllt wird, kann das selbst die am stärksten verhärteten Begrenzungen wegschmelzen und uns den Weg zu einer vierfachen Wiedervereinigung von

Geist, Selbst, Gesellschaft und Raum erhellen.

Sind Sie bereit zu erkunden, wie ein solcher Wandel unseres Gottesbildes von dem entfernten Gott zu dem „bewegtesten Beweger“²⁶, der innig an unserer immer weitergehenden gemeinsamen Schöpfung teilnimmt, eine solche freudige Wiedervereinigung möglich macht?

Wenn ja, heiße ich Sie herzlich willkommen. Auf den nächsten Seiten werden wir die Dreieinigkeit und die Verwandlung aller Dinge gründlich kennenlernen – Sie selbst eingeschlossen.

Staub aufwirbeln erwünscht

Ich möchte Ihnen ein wenig davon erzählen, wie ich dazu kam, bewusster an dem Tanz der Dreieinigkeit teilzunehmen. Vor einigen Jahren verbrachte ich eine sehr fruchtbare Fastenzeit in einer Einsiedelei in Arizona. Im Wesentlichen übte ich mich dort in Achtsamkeit und Hinhören, und ich führte ein Tagebuch. Gegen Ende meines Aufenthalts beschloss ich, das Tagebuch noch einmal durchzulesen, um zu sehen, ob Gott mich etwas gelehrt hatte. Ich wollte herausfinden, ob ich rückblickend in diesen wunderbaren einsamen Tagen ein Muster entdecken könnte.

Ich ging in die Bibliothek, die ein Stück von der Einsiedelei entfernt war. Dort lag ein Buch von Catherine Mowry LaCugna mit dem Titel *God for Us: The Trinity and Christian Life*.²⁷ auf einem Tisch. Ein beeindruckendes Buch mit vielen Fußnoten. Ich spürte eine gewisse Anziehungskraft, obwohl ich eigentlich während der Fastenzeit nichts anderes hatte lesen wollen als die Bibel.

Während meiner letzten Tage in der Einsiedelei las und verdaute ich in aller Langsamkeit dieses hochgelehrte Buch. Und während ich las, auch wenn ich bei Weitem nicht alles verstand, rief ich innerlich ständig: „Ja! Ja!“ So viele neue Worte und kaum durchschaute Ideen! Ich spürte die Gegenwart einer großen Tradition, der die Autorin da nachspürte. Sie sprach von derselben Dynamik, die in den letzten Wochen in mir angelaufen war. Nicht mehr als abstrakte Idee, als Lehrmeinung oder gelochter und abgehefteter „Glaube“, sondern als eine Art Phänomenologie der eigenen und fremden inneren Gotteserfahrungen.

Auf einmal war die Dreieinigkeit kein vager Glaube mehr, sondern eine objektive Art, meine eigenen tiefsten Erfahrungen mit Gott zu beschreiben – und mit dem, was ich hier als Strom bezeichne. Die Überzeugung kam von tief innen, sie hatte nicht mehr den Zweck, irgendwelche mir von außen aufgedrückten Lehrmeinungen zu rechtfertigen. Führte ich mich selbst an der Nase herum? Wie konnten scheinbare Objektivität und persönliche

Subjektivität gleichzeitig und friedlich in mir koexistieren?

Das ist es, war mein Gefühl. Es bestätigte alles, was ich während meiner Zeit als Einsiedler erlebt hatte, vielleicht sogar meine ganze Lebenserfahrung. Obwohl das Buch schwer zu lesen und manchmal sogar langweilig war (ich empfehle die Lektüre nur Leuten mit theologischer Ausbildung), fand es in mir einen Widerhall. Ich konnte es nicht aus der Hand legen, bis meine Eremitenzeit zu Ende ging.

So leicht hatte ich also meine Absicht aufgegeben, nicht zu lesen. Aber es fühlte sich auch nicht an wie Lesen, sondern eher, wie wenn man von einem großartigen Geheimnis erfährt. Einem Geheimnis in mir selbst.

Als ich Arizona verließ und noch ein letztes Mal die frische, saubere Wüstenluft einatmete, tat ich es mit einem dankbaren Lächeln. Jetzt konnte ich den Strom viel mehr genießen, den ich überall fließen sah.

Ich bin sicher, dass es anmaßend klingen muss (und auch ist): dass ich etwas vom Leben der Dreieinigkeit verstehen oder erklären könnte. Und doch habe ich das Gefühl, wir müssen die Sprache und Erfahrungswelt nutzen, die uns zur Verfügung stehen, so ungenügend sie auch sein mögen. Wir dürfen nicht schweigen.

Ich würde Sie gern bitten, sich in all das hineinsinken zu lassen. Vielleicht ist dieses Buch eher eine Meditation als eine gelehrte Abhandlung. Und noch mehr würde ich mir wünschen und darum beten, dass Sie auf diesen Seiten etwas finden, was mit Ihren eigenen Erfahrungen übereinstimmt, was Ihnen vertraut und gleichzeitig aufregend neu erscheint und Sie weiter auf dem Weg bringt, den Sie schon eingeschlagen haben.

Denn genau das ist der eine große Moment der Offenbarung: Wenn schöne Ideen vom Kopf ins Herz fallen, von der Ebene der Lehre zur Ebene der Erfahrung. Wenn es nicht mehr etwas ist, was wir einfach glauben, sondern wenn wir es wirklich *wissen*.

Darum bete ich: Dass der göttliche Tanz etwas sein möge, was Sie *wissen*. Und dass meine Worte dem nicht im Wege stehen.

Mathematische Probleme

Der Gott, den man in der westlichen Zivilisation einmal für absolut selbstverständlich hielt, wird heute mehr als alles andere angezweifelt. Es gibt Debatten, Streits und Kriege seinetwegen, und viele gebrochene Herzen sind das Ergebnis der Versuche, dieses göttliche Wesen zu begreifen, zu definieren oder Kontakt zu ihm aufzunehmen. Oder mit seiner (Nicht-)Existenz fertig zu werden.

Vielleicht könnten die folgenden Fragen einen Ausweg aus der kulturellen Sackgasse auftun: „Was geht in Gott vor? Wie drückt sich sein Leben aus, wie manifestiert es sich im

Tanz der Schöpfung?“

Nachfolger Jesu ringen seit Langem mit diesen Fragen, vor allem im Kontext Gottes als Einheit in der Verschiedenheit.

Eine Dreieinigkeit ...

*Aber Gott ist einer!*²⁸

Dies ist die große Überzeugung der drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam. Nachdem Jesus auf der Erde war, wurden die meisten Christen aus praktischen Gründen freilich abtrünnig: „Nun, Gott offenbart sich als drei Personen, aber in Wirklichkeit ist er eine.“ Kein Wunder, dass unsere jüdischen Vorfahren verwirrt waren und fanden, das klinge nach hochgradigem Unsinn. Für sie war es eine Bedrohung des Monotheismus, und dies auch noch durch einen der ihren! War das nun ein mathematisches Verwirrspiel oder pure Häresie einer esoterisch angehauchten Gruppe?

„Nicht so ganz einer“, versuchen christliche Mystiker und Lehrer Gott zu erklären, „und doch vollkommen eins. Nicht so ganz drei und doch drei Erscheinungsformen.“ Kein Wunder, dass wir drei Jahrhunderte brauchten, um auch nur ein Wort für dieses etwas schräge Gottesbild zu finden. Für den Moment halten wir dies fest: Das Prinzip des Einen ist einsam, das Prinzip der Zwei beruht auf Gegensätzen und verlangt nach einer Entscheidung oder Parteinahme. Das Prinzip der Drei jedoch ist in sich bewegt, dynamisch und fruchtbar.

In unseren Bemühungen, die Dreieinigkeit zu erklären, haben wir es mit dem Kleeblatt versucht, mit drei Gesichtern einer Person, mit drei verschiedenen Zuständen von Wasser: Flüssigkeit, Eis und Dampf. Wir haben alles Mögliche probiert, um das sogenannte „erste philosophische Problem“ zu lösen, das des Einen und der Vielen. Im 4. Jahrhundert waren die kappadokischen Väter (Gregor von Nyssa, Basilius von Caesarea und Gregor von Nazianz) und andere Mystiker der Ansicht, sie hätten jetzt eine Lösung gefunden. Diese Lösung inspirierte eine ganz neue Sprache, die bis heute benutzt wird.

Im Endeffekt sagten sie: *Ihr dürft nicht mit dem Einen anfangen und versuchen, drei daraus zu machen. Fangt mit der Dreizahl an und erkennt, dass in ihr das tiefste Wesen des Einen verborgen ist.* Dieser Ausgangspunkt und das kontemplative Denken, das man dazu braucht, ihn zu erfassen, wurde in der Ostkirche viel stärker betont und weiterentwickelt. Deshalb klingt das alles in den Ohren der meisten Westler auch immer noch so fremd.

Was wir aus der Erfahrung erkennen können, ist der Strom selbst. Das große Schauspiel wurde in Bewegung gesetzt und hört nie mehr wieder auf. Das Prinzip der Drei wurde zum operativen Prinzip des Universums und unterlief alles dualistische Denken. Seine umwälzenden Auswirkungen sind immer noch dabei, in unsere Geschichte einzubrechen.²⁹

Gott ist nicht ein Wesen unter vielen, sondern *das Sein selbst*, das sich dem reifen Suchenden offenbart.³⁰ Der Gott, von dem Jesus spricht und in den er sich selbst einschließt, präsentiert sich als ungehinderter Dialog, als absolut positiver und inklusiver Strom in eine Richtung, als Wasserrad, angetrieben von einem niemals versiegenden Quell

der Liebe.

Der heilige Bonaventura sprach später von diesem Gott als einer „Füllquelle“ der Liebe. Und die kappadokischen Mystiker hielten jedes Reden von einem zornigen, rachsüchtigen, unversöhnlichen Gott, von jeglicher Art der Zurückhaltung im Zusammenhang mit Gott, für theologisch unmöglich und in der trinitarischen Gottesvorstellung für immer aufgehoben. Nichts Menschliches kann den Strom der göttlichen Liebe jemals aufhalten. Wir können das ewige Muster nicht stören, nicht einmal durch unsere schwerste Sünde.

Gott gewinnt immer, Gottes Liebe gewinnt immer. Liebe kann nicht verlieren, ebenso wenig wie Gott. Wir können die unablässig sich verströmende Kraft nicht aufhalten, die den göttlichen Tanz in Bewegung hält. Jegliches Denken in Kategorien wie „Urteil“ oder „Strafe“ wird, sobald man durch die Linse der Dreieinigkeit sieht, von Gottes Barmherzigkeit aufgehoben und in eine wiederherstellende Gerechtigkeit umgewandelt, wie sie alle großen und viele kleine Propheten lehren.

Die Offenbarung der Dreieinigkeit hätte alles verändern können, aber nur wenige Christen haben sich gestattet, diesen reinigenden Strom am eigenen Leib zu erfahren.

Die Beziehung ist der Motor

Warum hängen wir uns so an mathematischen Fragen auf? Auch auf die Gefahr hin, etwas abstrakt zu klingen, möchte ich Ihnen eine Erklärung für dieses Phänomen vorstellen: Wir verdanken einen Großteil unseres westlichen Denkens einem wunderbaren, genialen Mann namens Aristoteles. Erstaunlich, dass ein einzelner Mensch die Grundlage für so viele Strukturen des westlichen Denkens legen konnte!

Aristoteles lehrte, dass alle Dinge zehn verschiedene Eigenschaften besitzen. Ich werde sie nicht alle zehn auflisten, zwei reichen schon aus. Er nannte sie „Substanz“ und „Beziehung“. Substanz wird dadurch definiert, dass sie unabhängig von allem anderen ist. Ein Baum ist eine Substanz, während „Vater“ eine Beziehung bezeichnet. Verstehen Sie?

„Sohn“ bezeichnet ebenfalls eine Beziehung, „Stein“ ist wieder Substanz. Für Aristoteles stand die Substanz ganz oben. Das ist typisch für das griechische Denken: Die Substanz ist unabhängig von allem anderen und kann für sich allein stehen. Es ist kein Adjektiv, sondern ein Substantiv – daher der Name. Substantive rangieren höher als Adjektive.

In seinen frühesten Traditionen im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. versuchte der Westen also auf Aristoteles aufzubauen, um zu beweisen, dass der Gott, den man inzwischen als einen dreieinigen Gott verstand, eine Substanz war. Wir wollten keinen vergänglichen alten Beziehungsgott. Wir wollten einen „substanzialen“ Gott, der genauso gut und wichtig war wie all die anderen Götter. Dasselbe taten wir Katholiken übrigens mit unserer